

Ansprache der Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein

Im rbb-Fernsehgottesdienst am 22. März 2020

10:00 – 10:45 Uhr

aus der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche

Sperrfrist So, 22.3.20 10:45 Uhr

Liebe Brüder und Schwestern,

liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Nachbarn,

Sie alle, die Sie jetzt mit uns hier in der Berliner Gedächtniskirche verbunden sind,

was für eine Zeit:

Ausnahmestand. Eine ungekannte Bedrohung liegt in der Luft und schon jetzt auf unseren Herzen. Wir reagieren unterschiedlich darauf: Die einen unruhig, sie stürzen sich in Aktivitäten, andere sind niedergeschlagen, leiden unter den fehlenden Kontakten. Egal wie wir reagieren: An niemandem geht diese Situation spurlos vorbei. Und: Es bedeutet schwere Arbeit, damit zurecht zu kommen. Arbeit, die Zeit braucht, Zeit die wir jetzt haben werden. Zeit auch, um in der Krise mehr zu verstehen von dem, was uns wirklich verbindet und was wirklich zählt.

Wie kommen wir also da durch, wie können wir beieinander bleiben – auch wenn wir uns voneinander fernhalten müssen? Sogar hier in diesem Gotteshaus – sonst könnten *Sie* ja hier sein! Ich kann Ihnen nicht die Hand geben. Wir können nicht *zusammen* singen oder sprechen. Trotzdem sind wir beieinander. In diesem Augenblick. Können spüren: Ich bin nicht alleine. Meine alte Mutter, die jetzt zuschaut, ist nicht alleine. Und das gilt ja nicht nur jetzt. Wir spüren bei allen Beschränkungen doch deutlich, *wie* verbunden wir miteinander sind. Wie sehr wir einander brauchen und vermissen.

Mir macht Hoffnung, wie viele Menschen jetzt nach Wegen suchen – zueinander hin. Wie sie dabei neue entdecken und alte wiederentdecken: Das

Angebot an Online-Inhalten explodiert in diesen Tagen. Aber genauso Telefonketten und Zettel in Hausfluren. Gesten vom Balkon. Auf einem ganz alten Weg, mit Tinte und Pflanzenfaser, bleibt der Apostel Paulus in der Krise verbunden mit seiner Gemeinschaft – damals den Menschen aus der Gemeinde in Korinth – Juden und Christen. Er schreibt einen Trostbrief und beginnt so:

Gelobt sei der Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis, damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott.

Paulus zeigt wie das geht: Verbunden bleiben trotz Abstand. **Trost** ist dabei sein Zauberwort: Wir brauchen Trost, um selber stark zu bleiben, um andere trösten zu können, wenn es eng und gefährlich wird wie jetzt. Wir brauchen Trost und Zuversicht. Und die geht so:

Alles beginnt mit der Verbundenheit mit Gott: *Count your blessings* – heißt es im Englischen: Zähl den Segen! Was gibt mir Grund, dankbar zu sein? Auch jetzt. Gerade jetzt. Was habe ich schon überstanden. Und dabei dann spüren: Mein Leben ist größer als die Situation jetzt. Teile das mit anderen. Teilen *wir* das miteinander. Am Computer, am Telefon, mit einem Brief, mit einem Hashtag. Count your Blessings – Zähle den Segen. Verbinde Dich mit Gott und dann: Bin *ich* mit segnen dran und mit Trösten. Mit Segen weitergeben. Mit Worten, Gesten, Taten zeigen: Du bist nicht allein, ich bin da!

Viele von uns tun das jetzt in diesen Wochen: packen an, finden Wege, Gesten, Möglichkeiten, um verbunden zu bleiben und sich neu zu verbinden. Was für ein Trost – diese neue, wiederentdeckte Solidarität. Ohne Solidarität verebbt der große Trost Gottes. Bei allem, was wir jetzt nicht dürfen, worauf wir verzichten müssen, entdecken wir vielleicht genau das, was wir können: uns verbinden. Neu und stärker. Was für ein Segen! Amen.